

Der Mandarin der Moderne

TRAUER UM: Der amerikanisch-chinesische Architekt Ieoh Ming Pei ist tot

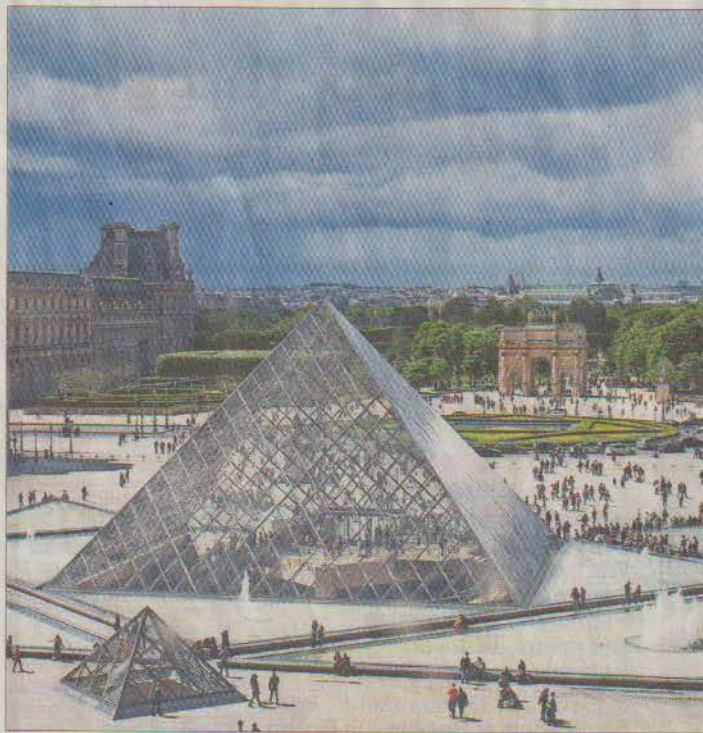
VON ANDREAS HEMPEL

Ieoh Ming Pei, geboren 1917 in Guangzhou, Volksrepublik China, starb 102-jährig am 16. Mai in New York. Er gilt als Vollender der klassischen Moderne, wurde weltweit einer der bekanntesten Architekten und erhielt neben zahlreichen Ehrendoktorwürden unzählige Auszeichnungen, darunter den „Nobelpreis der Architektur“, den Pritzker Preis (1983), die Goldmedaille des American Institute of Architects AIA (1979), die Royal Gold Medal des Royal Institute of British Architects RIBA (2010) und wurde 1983 Ehrenmitglied des Bundes Deutscher Architekten BDA.

Ieoh Ming Pei stammte aus einer wohlhabenden Bankiersfamilie, wurde im Internat von amerikanischen Missionaren so erzogen, dass die westliche und östliche Kultur in seinem Leben eine große Rolle spielte. 1935 reiste er in die USA und schrieb sich im Massachusetts Institute of Technology MIT in Boston ein. Sein großes Vorbild wurde Le Corbusier, und er studierte weiter an der Graduate School of Design in Harvard, deren Direktor Walter Gropius war, der ihn ebenso wie Marcel Breuer beeinflusste und förderte. Die Gedanken des Deutschen Bauhauses verfolgte der 1946 als Master seine Studien abschließende junge Architekt zeitlebens und beschloss in den Vereinigten Staaten zu bleiben, deren Staatsbürgerschaft er 1955 erhielt. Im gleichen Jahr gründete er, nach langer Arbeit als Chefarchitekt bei Webb & Knapp, in New York, sein eigenes Studio „I.M. Pei &



Architekt Ieoh Ming Pei



Erweiterung des Louvre in Paris

Associates, das ab 1966 „I.M. Pei & Partners“ hieß und seit 1989 unter dem Namen „Pei Cobb Freed & Partners“ international arbeitete.

Es entstanden berühmte Bauten wie das National Center of Atmospheric Research in Colorado (1961), der Hancock Tower in Boston (1970) – heute das Wahrzeichen der Stadt – die National Gallery in Washington DC (1978), der Bank of China Tower, Hongkong 1990, mit 315m das höchste Bauwerk außerhalb der USA und schließlich das wichtigste der „Grand Projets“ des französischen Präsidenten François Mitterrand, der Pei persönlich mit der Erweiterung des Louvre in Paris beauftragte und deren Pyramide 1989 fertiggestellt wurde. Ebenfalls im direkten Auftrag durch den deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl (berühmt sein Spruch: „Ich will den impei!“) entstand die Erweiterung des Deutschen Historischen Museums in Berlin (2003). Fast zahllose weitere beachtenswerte Bauten entstanden, auch als sich Ieoh Ming Pei 1990 aus seinem Büro zurückzog, um kleinere Bauten in alter Zusammenarbeit auszuführen. Pei war seit 1942 mit der Chinesin Ai-Ling Loon (1920-2014) verheiratet und hatte mit ihr 3 Söhne und 1 Tochter. Er sprach allerdings nie über Persönliches. Peis Energie war sprichwörtlich, und einer seiner Partner meinte: „Er ist mit einem anderen Satz Batterien ausgestattet als alle anderen.“ Der Wunsch des Architekten Ieoh Ming Pei: „Man ist es seiner Existenz schuldig, etwas zu schaffen, das bleibt“, ist wohl in Erfüllung gegangen.